

ISRAELITISCHE GEMEINDE BASEL

ZUM SCHABBAT

<i>Tora:</i> Bamidbar (4. Buch Moses), 25:10 - 30:1	במדבר כה, י-ל, א
<i>Haftara:</i> Jirmejahu (Jeremia), 1:1-2:3	ירמיהו א, א-ב, ג

Inhalt der Toralesung

☆ ***Belohnung für Pinchas und Strafe für Midjan (25:10-18)***

Dafür, dass Pinchas der Unzucht mit fremden Frauen ein Ende gesetzt hat, gewährt G"tt ihm und seinen Nachfahren den Status von Kohanim; ferner fordert Er Mosche auf, die Midjaniter anzugreifen.

☆ ***Volkszählung (26:1-65)***

G"tt beauftragt Mosche und El'asar, alle Männer ab zwanzig Jahren nach Stämmen getrennt zu zählen; insgesamt sind es 601'730. Unter ihnen soll das Land Israel durch Los aufgeteilt werden. Der Stamm Levi wird gesondert gezählt, weil er keinen Anteil am Land hat.

☆ ***Die Töchter von Zelofchad (27:1-11)***

Die fünf Töchter von Zelofchad, der ohne einen Sohn gestorben ist, erbitten einen Anteil am Land Israel. Mosche trägt ihr Anliegen G"tt vor, der ihnen Recht gibt und die allgemeinen Regeln für Erbensprüche festlegt.

☆ ***Mosches Nachfolger (27:12-23)***

G"tt befiehlt Mosche, auf den Berg Awarim zu steigen. Von dort darf er das Land Israel sehen und muss dann sterben. Mosche bittet Ihn, einen neuen „Hirten“ für das Volk zu bestimmen, und erhält den Auftrag, Jehoschua als Nachfolger einzusetzen, was er vor versammeltem Volk tut.

☆ ***Die ständigen und zusätzlichen Opfer (28:1-30:1)***

Als ständiges Opfer müssen jeden Tag zwei Lämmer dargebracht werden, eines am Morgen und eines am Nachmittag, jeweils mit einem Mehlopfers (Mincha) und einem Gussopfer von Wein. An Schabbat, Rosch Chodesch und Festtagen gibt es zusätzliche Opfer (Mussaf), wobei die Art und Zahl der darzubringenden Tiere wechselt. Daneben können Opfer in Erfüllung eines Gelübdes oder freiwillig gebracht werden.

Inhalt der Haftaralesung

(Rödelheim: S.92 , Schma Kolenu: S.890)

In den drei Wochen zwischen dem 17. Tammus und dem 9. Aw liest man als Haftarot drei Prophezeiungen, die von der bevorstehenden Zerstörung des ersten Tempels handeln (תְּלֵת דְּפָרְעֻוֹתָא). Die erste wird üblicherweise der Sidra *Mattot* zugeordnet, aber in den meisten Jahren zu *Pinchas* gelesen.

Jirmejahu, der zur Zeit der letzten Könige Jehudas lebt, ist schon vor seiner Geburt zum Propheten für die Völker bestimmt worden. Als G"tt ihm das mitteilt, meint Jirmejahu, er sei zu jung, um reden zu können, doch Er sichert ihm Seinen Beistand zu. G"tt zeigt ihm einen Mandelstab als Zeichen, dass Er Sein Wort bald erfüllen werde, und einen siedenden Topf als Zeichen für den bevorstehenden Angriff aus dem Norden. Doch wird diejenigen, die Israel zerstören, selbst das Verderben treffen, denn G"tt erinnert sich daran, wie Ihm Sein Volk in seiner „Jugend“ und „Brautzeit“ in die Wüste gefolgt ist.

Held oder Fanatiker?

Von Gabriel Strenger, Jerusalem

Es geschah vor Kurzem, am Eröffnungstag des Madame-Tussauds-Museums in Berlin: Ein Mann enthauptete die dort ausgestellte, schon im Vorfeld der Eröffnung umstrittene Hitler-Wachfigur. Der Mann brach zweifellos das Gesetz und wird sich deswegen vor Gericht verantworten müssen. Trotzdem ist er in den Augen vieler kein Krimineller, sondern ein Held. In unserem Zeitalter des globalen Terrors bringen zahllose Gruppen und Individuen unschuldige Menschen um, in der wahnwitzigen Überzeugung, als Werkzeuge des göttlichen Willens zu handeln. Was aber ist ein Terrorist, und was ein Freiheitskämpfer, wer ist ein bewundernswerter Held, und wer ein gefährlicher Fanatiker?

Die extremen Fälle lassen sich relativ leicht einordnen: Das gezielte Töten wehrloser Zivilisten ist illegitimer Terror, egal welche Absicht dahintersteckt. Wann aber ist es legitim, einen Staatsmann gewaltsam zu beseitigen? Wenn er diktatorisch die Menschenrechte bricht? Wenn er das ihm Schutz bietende demokratische System demagogisch missbraucht oder korrupt untergräbt? Unter welchen Umständen darf der Lauf der Geschichte durch einen ausserhalb des Gesetzes ausgeübten Gewaltakt verändert werden? Unsere Beurteilung eines Attentates mag je nach seinen historischen Auswirkungen verschieden ausfallen. Denken wir zum Beispiel an Georg Elser, der im Münchner Bürgerbräukeller einen Sprengstoffanschlag auf Adolf Hitler verübte. Dies geschah Ende 1939, also bevor die Nazis Millionen von Menschen auf dem Gewissen hatten. Hitler entkam dem Attentat, doch starben acht Menschen an Elsers Sprengkörper, und Dutzende wurden schwer verletzt. Elser wurde von den Nazis verhaftet, während des Krieges in Dachau gefangen gehalten und kurz vor der Befreiung des Lagers von den Nazis hingerichtet. Rückblickend war Elser zweifellos ein Held, der Hitlers wahre Absichten von Anfang an durchschaut hatte. Sein aussergerichtlich verübter Gewaltakt hätte Millionen Menschen das Leben retten

können. Hätte sich die Geschichte aber anders entwickelt, wäre unser Urteil vielleicht anders ausgefallen.

Unser Wochenabschnitt trägt den Namen eines Attentäters. Der Priester Pinchas tötete eigenhändig einen Fürsten des Stammes Schimon, der vor aller Augen mit einer midianitischen Götzendienerin Unzucht trieb (25:1–9) und damit jüdische, vom ganzen Volk Israel am Sinai ratifizierte Grundwerte öffentlich mit Füßen trat. Gott selbst billigt im Nachhinein Pinchas' schwer wiegende Handlung, bietet ihm ausgerechnet seinen «Bund des Friedens» an und sichert ihm und seinen Nachkommen das Priestertum auf ewig (25:10–13). Warum aber konnte den von Pinchas getöteten Menschen – dem Fürst Simri und seiner Konkubine Kosbi – nicht die Chance eines geregelten Gerichtsverfahrens zugesprochen werden? In der Tat ist bei unseren Gelehrten diesbezüglich ein gewisses Missbehagen festzustellen. Dazu ein Beispiel von mehreren: «Pinchas handelte ohne Einverständnis der Rabbiner seiner Zeit. Rabbiner Jehuda ben Pasi sagte: Die damaligen Rabbiner wollten ihn exkommunizieren, doch der heilige Geist intervenierte und erklärte, dass Pinchas und seine Nachkommen den ewigen Bund der Priesterschaft innehaben werden» (Jerusalem Talmud, Sanhedrin Kap. 9). Bedeutsam ist auch, welche Haftara von den Gelehrten für unseren Wochenabschnitt gewählt wurde: die Erzählung über die Krise des Propheten Elia in Folge der Ereignisse am Berg Carmel (siehe Buch der Könige I, Kapitel 18–19). Nachdem Elia Hunder-te von falschen Propheten hatte hinrichten lassen – sie hatten das Volk Israel zum Götzendienst verleitet –, überkam ihn eine tiefe Depression: «Er wünschte in seiner Seele zu sterben und sprach: Es ist genug! Jetzt, o Ewiger, nimm meine Seele ...» (ebd. 19:4).

Daraufhin offenbarte sich Gott dem Elia und liess ihn verstehen, dass Gott weder im Sturm noch im Feuer zu finden ist, sondern vielmehr «in der sanften, milden Stimme» (ebd. 19:12). Pinchas und Elia waren beide «Eiferer» («kanaim»), die töteten, um einen «chillul Haschem», eine öffentliche Entweihung des göttlichen Namens, abzubrechen. Eiferer nehmen ein grosses Risiko auf sich. Wie werden sie von ihren Zeitgenossen, wie durch die Geschichte gerichtet werden? In der Bibel scheint Gott schlüssige Antworten zu geben: Während Pinchas' Priesterschaft nach dessen blutiger Tat bestätigt wurde, beorderte Gott Elia, den Elischa an seiner Statt zum Propheten zu salben (ebd. 16). Heutige potenzielle Eiferer hingegen handeln in einem ethischen Vakuum.

Der in rabbinischen Quellen übliche Vergleich zwischen Pinchas und Elia ist Zeichen der jüdischen Ambivalenz gegenüber dem Eiferer. In seinem Gesetzkodex «Mischne Thora» belegt Maimonides das Phänomen mit so vielen gesetzlichen Einschränkungen, dass die Möglichkeit eines aussergerichtlichen Gewaltakts de facto verunmöglicht wird – und das sicherlich aus gutem Grund. Und der Prophet Elia, den wir hier in der Rolle des Eiferers kennengelernt haben, gilt in der jüdischen Überlieferung als Friedensstifter, der wiederkommen wird, um die Ankunft des Messias zu verkünden: «Siehe, ich sende euch Elia, den Propheten (...), und er wird zurückführen das Herz der Väter zu den Kindern, und das Herz der Kinder zu ihren Vätern (...)» (Malachi 3:24). In der Regel sind friedliche Lösungen der Gewalt des Eiferers offenbar vorzuziehen.

Masal Tov

Bar Mitzvah



10.07.2010: Gawriel Colthof

Steinstellung



04.07.2010, 11.15 Uhr: Paul Bloch-Weill s.A.

06.07.2010, 14.00 Uhr: Irene Hertz-Schwarz s.A.

Wir wünschen allen eine schöne Sommerzeit.

Schabbat 2. Juli / 3. Juli 2010:

Eingang	19.55
Mincha und Gedanken zum Wochenabschnitt	21.45
Maariv	22.25

Woche vom 4. Juli – 9. Juli 2010:

	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
Morgens	07.45	06.45	06.45	06.45	06.45	06.45
Mincha/ Maariv	19.55	19.55	19.55	19.55	19.55	19.55

Nächsten Schabbat Mattot Massej (9. /10. Juli 2010)

Eingang: 19.55, Mincha: 21.41, Maariv: 22.21

Herausgeber: Synagogenkommission der Israelitischen Gemeinde Basel, Leimenstr. 24, 4003 Basel
Erklärungen auf Seiten 2 und 3: Nachdruck der Sidra aus dem Jahre 2008 im jüdischen
Wochenmagazin TACHLES mit freundlicher Genehmigung der JM Jüdische Medien AG.
Die Zusammenfassungen der Thora- und Haftaralesungen stammen von Herrn Prof. Dr. Joachim Mugdan und
werden mit seiner freundlichen Genehmigung nachgedruckt.
Bitte beachten Sie, dass es in Basel keinen Eruw gibt.